

8011. - Est. A-7404

Grundriss zu Vorträgen

über

die Geschichte der Musik

im

Alterthum und Mittelalter.

(Als Manuscript gedruckt.)

[Brückner, a]

Dorpat 1876.

Druck von Schnakenburg's litho- und typographischer Anstalt.

Grundriss zu Vorträgen

über

die Geschichte der Musik

mit

Est A-7404

Alfredum und Mittelalter

(Als Manuscript gedruckt.)

Est. A

Tartu Riikliku Ollkari
Raamatukogu

134525

18204

Darpet 1878

Druck von Schmalkenburg's litho- und typographischer Anstalt.

ZWEITER ABSCHNITT.

Das Mittelalter.

Neun Jahrhunderte lang einstimmiger Gesang. Zusammenhang mit griechisch-römischer Musik. Anfänge der Harmonie. Bereicherung und Erweiterung der technischen Mittel. — Die Niederländer. — Palestrina. — Luther.

Anfänge der christlichen Musik.

Widersprechende Ansichten über den Charakter und den Ursprung des Gesanges der ältesten christlichen Gemeinden. — Es war ein Volksgesang, gegründet auf die Art und Weise der gleichzeitigen antiken Tonkunst, durchdrungen, gehoben und getragen von dem neuen christlichen Geiste. — Monodisches Recitiren, Psalmodiren. — Alle mechanischen Tonwerkzeuge ausgeschlossen. — Die Kirche sorgt dafür, dass die Gesänge eine bestimmte Norm, einen Ritus erhalten. Verordnung des Concils von Laodicea 363. — Errichtung von Singschulen in Rom im 4. Jahrh. — Feststellung der authentischen Tonreihen.

Der h. Ambrosius (374—397 Bischof von Mailand). — Der h. Augustin bringt die mailändische oder ambrosianische Singweise in seine afrikanischen Kirchen.

Papst Gregorius der Grosse (geb. 540, Papst 590—604). Der gregorianische Gesang. Cantus planus, cantus firmus. Antiphonar. — Zu den vier authentischen Kirchentönen werden vier plagalische hinzugefügt. — Verbreitung des gregorianischen Gesanges u. A. in England, bei den Merovingern in Gallien, in Deutschland.

Karl's des Grossen Bestrebungen. Die Klöster Fulda, S. Gallen, die Schulen von Metz und Soissons.

Autorität des Boethius als Theoretikers (526 hingerichtet). Theodorich der Grosse wendet sich an ihn als „einen in musikalischer Gelehrsamkeit wohlbewanderten Mann.“ Seine Schrift über Musik gilt Jahrhunderte lang als ein Orakel. Sie ist kein musikalisches Lehrbuch, sondern eine philosophische Phänomenologie der Musik. Einseitige Hervorhebung des speculativen Theils, wodurch

die Musik aus der Reihe der Künste in die der Wissenschaften hinübergeführt wird.

Notenbezeichnung. — Neumen, deren Entstehung in die Zeit zwischen Ambrosius und Gregorius fällt. Unsichere Deutung der Neumen. Vervollkommnungsfähigkeit dieses Systems der Notenschrift. — Verdienste um die Entzifferung der Neumen haben Fétis, Coussemaker, Lambillotte, Schubiger u. A.

Anfänge der Harmonie.

Seit dem 7. Jahrhundert einzelne Versuche zu mehrstimmiger Belegung des Gesanges. Sehr allmähliche Entwicklung des harmonischen Gesanges. Er kommt zu Stande durch ein Zusammenwirken antiker und neuzeitlicher Momente in Süd und Nord unter überbildeten und barbarischen Völkern. — In den Musikschulen geht das Interesse von der Melodie auf die Harmonie über. Bedeutung des Umstandes, dass die Pflege der Musik lange Zeit hindurch den Mönchen und Geistlichen vorbehalten blieb.

Hucbald, Mönch im Kloster S. Amand sur l'Elnon in Flandern (840—930). „Eine Taube ohne Galle.“ Er verbessert die Notenschrift, reflectirt über die Consonanz oder das Zusammenklingen zweier Töne. Das Organum besteht darin, dass eine Stimme, welche eine gewisse Melodie als Hauptmotiv sang, von einer andern zumeist in parallel laufenden Quinten oder Quartan begleitet wird. „Quintiren“, „quintoyer“, „diatesseronare“ d. h. in Quartan singen. Ohrenzerreissende Combinationen. Der Gebrauch der als Dissonanz geltenden Terz bleibt lange Zeit verboten.

Die Hauptthätigkeit *Guido's von Arezzo*, Mönchs des Klosters Pomposa bei Ravenna, fällt in die Jahre 1023—36. — „Inventor musicae.“ — Seine Tractate über die Musik wurden vom Fürstabt Gerbert 1784 herausgegeben. Guido polemisirt gegen die Mängel des Musikunterrichts seiner Zeit, gegen die Schlechtigkeit des Kirchengesanges. Seine persönlichen Schicksale; seine Beziehungen zu Papst Johann XIX. — Seine Tonleiter umfasst 21 Töne und fängt mit dem Γ (Gamma) an. — Man componirt nach Vocalen, indem man jeden Vocal einem Tonbuchstaben entsprechen lässt. „Bleigiessen von Melodien; zufällige Formen, die einer Melodie ähnlich sehen.“ — Guido empfiehlt statt der parallellaufenden Quinten bei dem Organum, die Quartan und zur Abwechslung auch andere Intervalle, er vervollkommnet die Notenschrift durch Erweiterung des Liniensystems. — Technischer Kunstgriff beim

Gesangunterricht: Solmisation. Die Töne entsprechen den in einer dem Gedächtnisse festeingeprägten Melodie componirten Sylben: *ut queant laxis resonare fibris mira gestorum famuli tuorum solve polluti etc.* — Dem Guido wird die sogenannte Guidonische Hand — ein mnemotechnisches Mittel — zugeschrieben.

Der *Discant* ist dadurch von dem Organum unterschieden, dass nicht Ton dem Ton entspricht, sondern dass die Töne verschiedener Länge einander angepasst werden. — *Fauxbourdon*, statt der parallellaufenden Quartan und Quinten abwechselnd verschiedene Intervalle. — Verzierter Discant „*fleuettes*.“ — Die Kunst zu *fauxbourdonisiren* und zu *dechantiren*. — Leichtfertiges Experimentiren; somnambules Heruntappen der harmonischen Kunst (Gervinus). — Willkürliche missklingende Combinationen. — Tadelnde Stimmen einiger Musikgelehrten jener Zeit des Johann Cottonius (Guido's Schüler), des Jean de Muris u. A.

Sobald man einmal angefangen hatte mehrstimmig zu singen, wurde es nothwendig die einzelnen Stimmen gegeneinander nach einem strengen Masse auszugleichen, die Dauerzeit jedes Tones zu bestimmen. So entstand die Mensuralmusik und die entsprechende Notenschrift. Verschiedene Geltung der Noten: *duplex* oder *maxima*, *longa*, *brevis*, *semibrevis*.

Der älteste Schriftsteller über Mensuralmusik ist Franko. — Andere Theoretiker: Marchettus von Padua, Jean de Muris (14. Jahrh.).

Troubadours und Minnesänger.

Die Zeit der Kreuzzüge und der Hohenstaufen. Orient und Occident. Geistlich und weltlich. Mönche und Ritter. — Harmonie und Melodie.

Die Troubadours, Trouveurs, Menestrels; Jongleurs. — Hof-feste, Wettkämpfe. — Sage von Blondel und Richard Löwenherz.

Berühmte Lieder z. B. *quant le louseignolz* (*quand de rossignol*). — Chansons von Chatelain de Coucy, von Thibaut, König von Navarra u. A. Adam de la Hale (*le boiteux d'Arras*). — Allerlei dem Orient entnommene Instrumente.

Minnesänger in Deutschland. Ihre Singweise nicht so lied-artig geschlossen, wie die Lieder der Troubadours, sondern mehr recitirend in der Art des Gregorianischen Gesanges. Der Trouveur war Liedersänger, der Minnesänger — Rhapsode. — Gottfried von Strassburg, Tannhäuser, Oswald der Wolkensteiner, Dietmar von Aist u. A.

Weltliche Motive, namentlich französische Chansons, werden verwendet zu geistlichen Compositionen.

Niederländer.

Preisschriften von Fétis und Kiesewetter über die Bedeutung der Niederländer in der Musikgeschichte.

Den Einfluss Frankreichs auf die früheren Niederländer hat Coussemaker dargelegt. Bedeutung der Universität Paris auch für die Wissenschaft der Musik.

Bedeutung der Niederlande in der Cultur- und Kunstgeschichte. Stellung Burgunds. Guicciardini's Urtheil über die Musikpflege in den Niederlanden.

Die Werke der früheren Niederländer sind weniger bekannt und verbreitet, weil zu ihrer Zeit der Notendruck noch nicht erfunden war. Manche Handschriften u. A. in Rom.

Erste Schule: *W. Dufay* aus Chimai im Hennegau († 1432), lebt grösstentheils in Rom. — Sein und seiner Landsleute Eintritt in die päpstliche Kapelle war folgenreich für die fernere Entwicklung der Musik. Messe „omme armé“ — Binois, Binchois u. A.

Das eigentliche „Jahrhundert der Niederländer“ ist 1450 — 1550. — Sie streifen an vollendete Classicität an (Köstlin). — Berühmtheit der Niederländer in ganz Europa. Angesehene Stellung der Componisten bei den Höfen. Messen, Motetten, mehrstimmige Lieder.

Die „Künste“ der Niederländer. Räthsel und Scherze in der Art der Notirung. Enger Zusammenhang von Geistlichem und Weltlichem, strengem Styl und kleinlicher Spielerei, Pietät und Humor, Heiligem und Profanem.

Entwicklung der Technik und Theorie. Reichere Combinationen, grössere Zahl der Stimmen. Hier und da kommt schon die Melodie zu grösserer Geltung.

Berühmte Theoretiker jener Zeit: Tinctoris aus Nivelles (lebt um 1480 in Neapel), Gaforius aus Lodi (1451—1522), Glareanus u. A.

Erfindung des Notendrucks durch Ottoviano dei Petrucci da Fossombrone (geb. 1466, druckt 1502 einen Band Messen von Josquin).

Die grössten Vertreter der zweiten Schule sind: Joh. *Okeghem* oder *Ockenheim* (stirbt fast hundert Jahre alt 1513) aus Bayav im Hennegau, lebt meist in Frankreich. „Fürst der Musik.“ *Hobrecht* (1430—1507). — *Josquin des Prés* (1445—1521) aus dem Hennegau, lebt in Florenz und Rom, in Frankreich am Hofe Ludwigs XII. — Luther's Ausspruch über ihn. — *Pierre de la*

Rue. — *Orlando Lasso* (1520—1594), lebt in Italien, dann in Antwerpen, endlich in München.

Einfluss der Niederländer auf die Musikpflege in andern Ländern. — Englische Sänger machen Studien in den Niederlanden. Berühmter Theoretiker *Dunstable* in England. — Berühmte englische Tonsetzer der Zeit der Königin Elisabeth: *Thomas Tallis* und dessen Schüler *William Bird*, *John Dowland* u. A. Pflege der Compositionen des sechszehnten Jahrhunderts durch musikalische Vereine im achtzehnten Jahrhundert in England.

Klassisch-katholischer Kirchenstyl in Italien.

In *Italien*, im Zeitalter des Humanismus, höhere Entwicklung des politischen und socialen Lebens; Wissenschaften und Künste; feine Sitten und Comfort; Wohlstand und Bildung. — Musikpflege. — Anregung durch die Niederländer. — Berühmte Virtuosen, u. A. der Organist *Antonio Sguarcialupo*, genannt *degli Organi*. — Musikalische Dilettanten. — Grosse Notendruckereien in Venedig und Rom. — Mäcenatenthum *Leos X.*, *Julius II.* u. A.

Bedeutung Venedigs. Dort lebte und starb (1562) *Adrian Willaert*. Sein Schüler *Cyprian de Rore*; *Andreas Gabrieli* und dessen Neffe *Joh. Gabrieli*. — Berühmte deutsche Tonsetzer in Venedig, z. B. *Hans Leo Hasler*.

In *Rom* u. A. *Costanzo Festa*, *Cristofano Morales* aus Sevilla, *Jacob Arcadelt*, *Claude Goudimel* (1572 ein Opfer der Bartholomäusnacht), Lehrer *Palestrinas*, veröffentlicht die in Liedform von *Marot* und *Béza* übersetzten Psalmen (1565).

Klagen über die Verweltlichung der Musik: Aeusserung des *Erasmus*, des Geheimschreibers *Leo's X.* *Sadolet* u. A. — Die Musik ist in Gefahr aus der Kirche entfernt zu werden. — Verhandlungen des Tridentiner Concils über die Musik.

Pierluigi Palestrina (1524—1594). — Hauptwerk von *G. Bains* über *Palestrina*. Sein Leben. Entstehung der *Missa papae Marcelli*. „*Musicae princeps*.“ — Messen, Motetten, Offertorien u. s. w. *Palestrina* ist der Begründer eines nationalen Kunststyls für Italien. *Palestrinastyl*. — Seine Schule: *Nanini*, *Allegri* u. A.

Anfänge des katholischen protestantischen Kirchenstyls.

Meistergesang. Zunftmässigkeit. Namen der Töne. Organisation. Verfall. — Aehnliche Zünfte in andern Ländern, z. B. in Belgien, Frankreich u. s. w.

Stellung der Musikanten, Stadtzinkenisten, Trompeter u. s. w. in Deutschland. Currendschüler.

Volkslied. Bedeutung desselben zu allen Zeiten, bei verschiedenen Völkern. Das deutsche Lied. Die Melodie kommt zu ihrem Recht.

Das religiöse Volkslied, der rhythmische Choral wurde zum hymnenartigen Choral oder zum Kirchenliede ausgebildet. — Bedeutung der Reformation. Gegensatz zwischen Italien und Deutschland. — Der Choral ist eine ächt deutsche Kunstform; das Kirchenlied eine Schöpfung der Reformation. — Die Gemeinde singt, nicht der beauftragte, stellvertretende Chor.

Luther's Bedeutung auf diesem Gebiete. „Ein feste Burg.“ Er ist der Ahn des grossen Sebastian Bach. — Luthers Tischreden über die Musik. Nur wenige von den in der Regel Luthern zugeschriebenen Weisen rühren von ihm her.

Cantoreien. — **Rupff, Johann Walther.** Die Torgauer Cantoreigesellschaft ist der erste Gesangsverein. Anregung und Förderung durch Luther.

Grosse Zahl von Liederbüchern. Uebertragung lateinischer Texte in's Deutsche. Verwendung von weltlichen Liedern zu Choralen. Allmähliche Fortbildung zum stylisirten Kirchenliede.

Berühmte deutsche Tonsetzer dieser Zeit: **Heinrich Finck, Hoffheimer, Ludwig Senfl** (Lieblingscomponist Luthers), **Lucas Osiander, Hans Leo Hasler, Johannes Eccard.**

Est.

A-7404

18204